



## GWH-Info Nr. 40

### Februar 2018



Foto: Achim Wiczinski

### Wohnzimmer im Stil der 1950/60er Jahre Ort der 12. GWH-Nähkästchen-Veranstaltung

**Geschichtswerkstatt Hachenburg e.V.**

**Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg** Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026  
[www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de](http://www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de) [info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de](mailto:info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de)  
 Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Verena Kauschka

IBAN: DE 16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der Geschichtswerkstatt, am Donnerstag, den 19. Oktober 2017, referierte Dr. Hermann Josef Roth über „Reformation und Rebellion - Westerwälder Szenen zur Lutherzeit“ im Löwensaal des Vogthofes. Etwa 50 Interessenten lauschten den spannenden Ausführungen unseres Vereinsmitglieds und anerkannten Westerwald-Experten.

Am Samstag, den 4. November 2017, wurde wieder der alljährliche Katharinenmarkt abgehalten, an dem sich die GWH nun zum 3. Mal mit einem Stand beteiligte. Kuchen, Gelee und Weihnachtsgebäck nach alter Westerwälder Art und natürlich auch unsere GWH-Bücher konnte man kaufen.

Zur Gedenkveranstaltung an die Pogromnacht am 9. November 2017 waren zahlreiche Erwachsene und Kinder erschienen. Ansprachen hielten der neue Stadtbürgermeister Stefan Leukel und Zachor-Co-Autor Johannes Kempf (siehe Bericht in dieser GWH-Info).

In Westerburg wurde am 13. November 2017, die abschließende Ausstellung zum 725-jährigen Stadtjubiläum eröffnet. An der Veranstaltung nahmen vom GWH-Vorstand Regina Klinkhammer und Verena Kauschka teil.

Eine GWH-Nähkästchen-Veranstaltung der besonderen Art fand am 15. November 2017 im Hause Wiczinski in Wied statt. Die Wohnungseinrichtung aus den 1950/60er Jahren führte zu interessanten Erinnerungen und Gesprächen.

Das Forum Marienstatt hatte am 16. November 2017 zu einem Vortrag in die Annakapelle eingeladen. Dr. Jens Friedhoff referierte über „Marienstatt und die Reformation - monastisches Leben im Zeitalter des konfessionellen Wandels.“

Am dem 22. Heimatkundlertreffen am 18. November 2017 im Bürgerhaus der Stadt Wirges nahm vom GWH-Vorstand Verena Kauschka teil. Auf dem Programm stand u.a. die Vorstellung der Aufgaben des Landesbibliothekszenentrums Rheinland-Pfalz sowie die Höhlenforschung zwischen Breitscheid und Erdbach.

Zum Volkstrauertag am 19. November 2017 fanden sich viele Bürger in der Friedhofshalle ein. Der Erste Kreisbeigeordnete und Stadtbürgermeister Stefan Leukel hielten Ansprachen mit anschließenden Kranzniederlegungen. GWH-Vorstandsmitglied Regina Klinkhammer nahm an dieser Veranstaltung teil.

Am Donnerstag, den 23. November 2017, hielt der Marienstatter Archivar Jörg Ditscheid auf Einladung der GWH im Vogthof einen Vortrag über Dominikus Willi, erster Abt nach der Wiederbegründung von Marienstatt. Die zahlreichen Zuhörer waren begeistert von Inhalt und Art und Weise seines Vortrags.

In dieser GWH-Info bringen wir die 7. Fortsetzung über den NS-Verbrecher Adolf Haas. Sein Name stand 1947 auf der Fahndungsliste der Alliierten Siegermächte. Jakob Saß arbeitet derzeit an dem Buch „Adolf Haas - Biografie eines NS-Massenmörders“. Er benötigt dazu finanzielle Unterstützung, siehe letzte Seite der GWH-Info. Auf zwei Seiten stellen wir auch das neue Heft des Stadtarchivs zum Thema „Reformation und Gegenreformation“ vor, das Dr. Jens Friedhoff verfasst hat. Darin werden Hintergründe und Ereignisse im Zeitalter des konfessionellen Wandels in Hachenburg und der Grafschaft Sayn beschrieben.

Auf der letzten Seite dieser GWH-Info befinden sich die Angaben zur 10. Jahreshauptversammlung mit einem Vortrag von Dieter Kaiser über Karl-Heinrich Zunn, der hervorragende Federzeichnungen u.a. von Hachenburg gemacht hat. Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.

Hachenburg, 10. Februar 2018

Der Vorstand

# „Reformation und Rebellion“

## Vortrag von Dr. Hermann Josef Roth

Die GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V. hatte am 19. Oktober 2017 zu einem Vortrag eingeladen und der Löwensaal im Vogtshof in Hachenburg war voll besetzt. Dr. Hermann Josef Roth referierte über das Thema „Reformation und Rebellion“, wobei der brillante Redner das interessierte Publikum in seinen Bann zog.

Alles fängt klein an. Trotzdem hangelt sich die Geschichtsschreibung an großen Namen entlang. Das ist bei der Reformation kaum anders. Auch er, so Roth, habe das in der Schule und an der Universität so gelernt, bis er eines Tages den Dreh heraus hatte, wo es wirklich spannend wurde.

Ausgerechnet im Kloster Marienstatt stieß er zum ersten Mal auf Spuren der Lutherzeit. Es war der verstorbene Pater Gabriel Hammer, der eines Tages einen der mächtigen Folianten im Chorgestühl beiseite rückte und ihm seltsame Schriftzeichen zeigte. Entziffert ergaben sie Namen von Mönchen. Sie gehörten zu den nicht wenigen Zisterziensern, die damals auch in anderen Klöstern kritisch über ihre Daseinsweise nachdachten. Was sich da im Inneren der Klosterfrauen und -männer abspielte, steht kaum mal in Büchern und Urkunden. Erst Zufallsfunde brachten Licht in die Sache.



Foto: Bruno Struif

Ausführlich schilderte Roth in seinem Vortrag diese Recherchen im Abseits und zeigte in einem historischen Rundschlag, wie sich diese schleichende Aufmüpfigkeit politisch und gesellschaftlich im Westerwald und am Mittelrhein ausgewirkt hat. Als publik wurde, was sich in den Köpfen regte, traten die Mächtigen auf den Plan. Für unsere Gegend waren dies vor allem die Grafen von Sayn, Westerburg und Wied sowie die Erzbischöfe von Trier und Köln.

Zwar war schon lange davon die Rede, dass die Kirche reformiert werden müsse, aber die Politiker damals kurierten

**Dr. Hermann Josef Roth  
beim Vortrag**

lieber Symptome bis es dann ernst wurde.

Konsequenzen für sich selber zogen die wenigsten. Viele Herrscherfamilien boten ein höchst widersprüchliches Bild, wie sich gut gerade an den Hachenburger Grafen zeigen lässt. Evangelisch geworden, übten sie Druck auf Kloster Marienstatt aus, wo sie allerdings nur begrenzte Befugnisse hatten, ähnlich wie bei der Prämonstratenserabtei Sayn bei Bendorf. Nur das rettete beide Klöster, während etwa das Chorherrenstift Gemünden bei Westerburg klein beigegeben musste. Allerdings musste ein Teil der Marienstatter Patres mit dem Abt ins Exil fliehen, weil es andere mit dem Landesherrn hielten. „Katholisch“ und „evangelisch“ lebte oft ungeniert nebeneinander, man fühlte sich noch einer gemeinsamen Kirche zugehörig. Nur in Einzelfällen nutzten Geistliche und Laien die Unsicherheit zu Eigennutz. Auch diese peinlichen Fälle kamen zur Sprache.

In großen Zügen umriss der Referent den weiteren Verlauf der Konfessionsbildung unter besonderer Berücksichtigung der klösterlichen Welt. Dabei kamen erstaunliche Entwicklungen zutage. Geschichtliche Rückschau sollte möglichst in einen Ausblick auf die Zukunft münden, meinte Dr. Roth.

Zum Schluss ließ er die Katze aus dem Sack: Unter den geheimnisvollen Schriftzeichen im Marienstatter Chorgestühl ist auch der Name des ersten evangelischen Pfarrers von Kroppach.

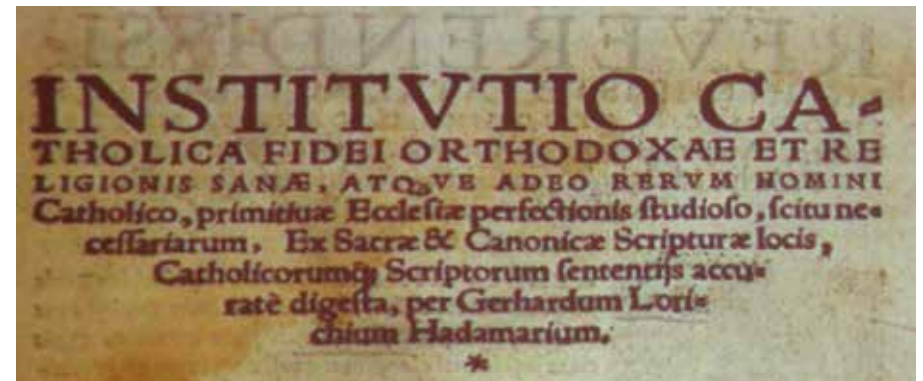
Am Ende des Vortrages war man sich darüber einig, dass man Hermann-Josef Roth gerne noch länger zugehört hätte. Wer wollte, konnte auch den historischen Kriminalroman von Carsten Gerz und Hermann Josef Roth „Schatten über Montabaur“ erwerben, in dem Ereignisse in Montabaur und Marienstatt während der Reformationszeit eine wichtige Rolle spielen.

Abschluss des Abends war ein gemeinsam gesungenes Lied über Katharina von Bora, das Pfarrer i.R. Christian Hähle angestimmt hatte.

HJR/VK

### „INSTITUTIO CATHOLICA“ von Gerhard Lorich (1484 - 1553) aus Hadamar

Er versuchte mit seinen Streitschriften, die Forderungen der Reformation *innerhalb* der katholischen Kirche so weit wie möglich umzusetzen



## „Reformation und Gegenreformation“ Stadtarchivheft Nr. 5 von Dr. Jens Friedhoff

Im August 2017 erschien in der Schriftenreihe des Stadtarchivs Hachenburg das 64-seitige Heft 5: „Reformation und Gegenreformation - Hachenburg und die Grafschaft Sayn im Zeitalter des konfessionellen Wandels“. Verfasser ist Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff. In Kapitel I. werden zunächst die Voraussetzungen für die Einführung der Reformation in der Grafschaft Sayn dargestellt. Thesenanschlag, Marburger Religionsgespräch und der Augsburger Religionsfrieden von 1555 werden u.a. in diesem Kapitel behandelt. Das Kapitel II. berichtet über die „Erste“ Reformation in der Grafschaft Sayn 1560/61. Die lutherische Lehre führte Graf Adolf ein, der 1574 auch eine Kirchenordnung für die Grafschaft Sayn erlies. Auch die Auswirkungen der Reformation auf die Zisterzienserabtei Marienstatt werden beleuchtet. Die 1590 gedruckte



Kirchenordnung von Graf Heinrich IV. wird ebenfalls beschrieben. Sie stellt eine landesherrliche Verfügung bezüglich des religiösen Lebens in der Grafschaft dar. Auf der Titelseite steht: „Kirchenordnung. Welcher Massen inn der Lehre Göttliches Worts / Administration der H. Sacramenten / in den Ceremonien / und anderen zum KirchenDienst gehörige Stücken / auch Versehung der Schulen / in Unser / Heinrichs Graffen zu Sayn / Herrn zu Homburgk / Moncklahr und Mentzburgk / etc. Graff und Herrschafften / Unsere Superintendenten / Pfarrherrn / und andere Kirchen

und SchulDiener sich verhalten sollen / etc.“ Das III. Kapitel behandelt die „Zweite“ Reformation und Gegenreformation in der Grafschaft Sayn. Graf Wilhelm von Sayn-Wittgenstein führte 1605/06 die reformierte Lehre mit großer Härte ein. „Im Rahmen der unter Federführung der beiden Pfarrer Johann Jakob Hermann und Reinhard Susenbeth durchgeführten Maßnahmen wurden alle jene Pfarrer ausgetauscht, die nicht bereit waren, dem lutherischen Bekenntnis abzuschwören“, schreibt Friedhoff und kommentiert: „Eine flächen-deckende Einführung der neuen reformatorischen Lehre war schon deshalb zum Scheitern verurteilt, da Teile der Grafschaft von Kurtrier besetzt wurden. In diesen Gebieten setzte die Gegenreformation ein.“ Auch die Klöster Marienstatt und Marienthal hielten als Wallfahrtsorte am katholischen Glauben

**Die 1590 gedruckte Kirchenordnung von Graf Heinrich IV. von Sayn**  
(USB Köln, Sign. RHR829, Abbildung nicht in Heft 5)



fest. Graf Ernst von Sayn starb 1632 und als Erbgraf Ludwig 1636 mit 7 Jahren starb, wurde der Osnabrücker Bischof Franz Wilhelm Dominus in Hachenburg. Er brachte Franziskaner mit. Die weiteren Entwicklungen während und nach dem Dreißigjährigen Krieg, die seit 1652 durch den katholischen Grafen Salentin Ernst von Manderscheid-Blankenheim, Ehemann der Sayn-Hachenburgischen Erbgräfin Ernestine, maßgeblich geprägt wurden, werden ebenfalls in der Publikation geschildert. Das abschließende Kapitel IV. ist dem Hachenburger Exemplar der Piscator-Bibel von 1617/18 gewidmet.

BS

# Ergänzungen zur Biografie des NS-Verbrechers Adolf Haas (7)

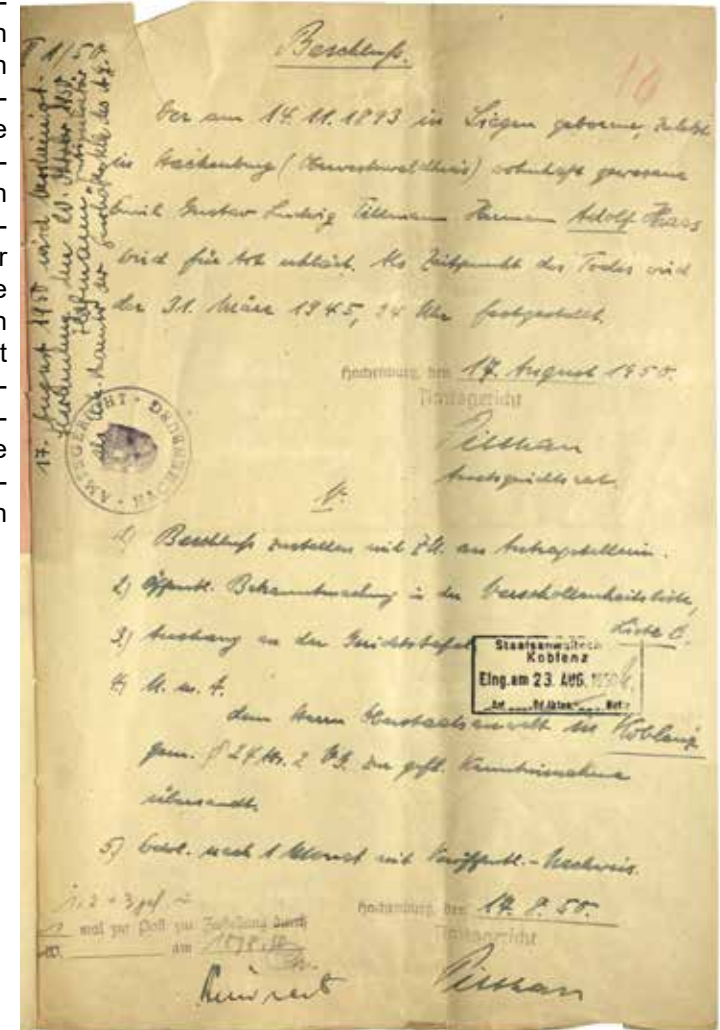
Zu einem Todeserklärungsverfahren gehörte damals auch die Veröffentlichung in einer „Verschollenheitsliste“. Diese wurde vom Zentral-Justizamt für die britische Zone in Hamburg herausgegeben und umfasste Einträge für die „britische und amerikanische Besatzungszone sowie die Länder Rheinland-Pfalz und Württemberg-Hohenzollern“, was praktisch der damaligen Ausprägung der Bundesrepublik Deutschland entsprach. Das Saarland hatte zu diesem Zeitpunkt noch einen Sonderstatus und erst die Volksabstimmung von 1955 führte zur Integration des Saarlandes in die BRD. In der Verschollenheitsliste heißt es zu Beginn: „Die gerichtliche Todeserklärung der nachstehend bezeichneten und vermißten Kriegsteilnehmer ... ist beantragt worden. Die bezeichneten Personen werden hiermit aufgefordert, sich zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden können. Alle, die Auskunft über eine der bezeichneten Personen geben können, werden hiermit aufgefordert, Anzeige zu machen.“ Der Eintrag im Aufgebotsenteil der Verschollenheitsliste zu „Adolf Haas, 14.11.1883, Siegen, Konditor, Obersturmbannf.“ erfolgte unter Liste A, Nr. 337. Als letzte Anschrift war unter (a) angegeben: „Hachenburg / Oberwesterwald“. Bei letzter Truppenanschrift (b) stand: „unbek.“ (= unbekannt)“. Das zuständige Amtsgericht und dessen Aktenzeichen (c) war „Hachenburg II 1/50“. Als Ende der Aufgebotsfrist (d) stand das Datum

**Eintrag „Haas, Adolf“ in der Verschollenheitsliste Nr. 29 (Liste A: Aufgebote) vom 17. Februar 1950 (Quelle: Staatsbibliothek Hamburg“)**



„1.8.1950“. Als Name und Anschrift des Antragstellers war unter (e) vermerkt: „Lina Haas, geb. Müller, Hachenburg/Oberwesterwald“. Der Beschluß zur Todeserklärung erging am 17. August 1950: „Der am 14.11.1883 in Siegen geborene, zuletzt in Hachenburg (Oberwesterwaldkreis) wohnhaft gewesene Emil Gustav Ludwig Tillmann Adolf Haas wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. März 1945, 24 Uhr festgesetzt.“ Dem Beschluß folgt eine Verfügung, dass dieser der Antragsstellerin zur Kenntnis zuzustellen sei und eine öffentliche Bekanntmachung in der Liste C der Verschollenheitsliste für abgeschlossene Todeserklärungsverfahren zu erfolgen habe. Auch an der Hachenburger Gerichtstafel sei der Beschluß auszuhängen. Natürlich wurde von der erfolgten Todeserklärung auch die Oberstaatsanwaltschaft in Koblenz informiert. Darüber hinaus erfolgte Mitteilung an das Finanzamt und die Ortspolizeibehörde Hachenburg sowie an die Standesämter in Siegen und Berlin I.

**Der Gerichtsbeschluss vom 17. August 1950 von Amtsgerichtsrat Pitthan**  
Damit wurde die Todeserklärung von Adolf Haas rechtskräftig.  
LHAK, 602,088, Nr. 87



Bereits 1945 wurde in den USA eine Organisation mit der Bezeichnung CROWCASS (Central Registry Of War Criminals And Security Suspects) etabliert, die den Auftrag hatte, die United Nations War Crimes Commission und die alliierten Regierungen bei der Fahndung nach Personen zu unterstützen, die wegen Kriegsverbrechen, Gräueltaten oder als Zeugen gesucht wurden. 1947 entstanden geheime „Konsolidierte Fahndungslisten (Consolidated Wanted Lists)“, die ursprünglich nicht vor 2023 an die Öffentlichkeit gelangen sollten. Die Fahndungslisten enthalten die Namen von über 60.000 mutmaßlichen Naziverbrechern!! 2005 gestattete jedoch die britische Regierung



einen Faksimile-Nachdruck der ursprünglichen Listen. Darin gibt es auch einen Eintrag zu Adolf Haas: „HAAS, Adolf, 139791, M (= male/männlich), Officer, Waffen SS, Wewelsburg (Ger. = Germany), TORTURE (= Folter)“. Bekannt war der CROWCASS-Organisation zu diesem Zeitpunkt offenbar nur der Einsatz von Adolf Haas als KZ-Kommandant von Niederhagen bei der Wewelsburg in der Nähe von Paderborn und dass es dort zu zahlreichen Gräueltaten kam (Erschießungen, Schindereien, Folterungen, Unterernährung, mangelnde med. Versorgung), die Haas zu verantworten hatte.

BS (Fortsetzung folgt)

### US-amerikanische Fahndungslisten nach Naziverbrechern von 1947 und der Eintrag zum SS-Offizier Adolf HAAS (FS für Zeitgeschichte Hamburg)

HAAS, Adolf	139791	M	Officer, Waffen SS, Wewelsburg (Ger.)	TORTURE
HAAS, Alfred	72597	M	Sgt., Waffen SS, C.C. Struthof (Fr.)	MURDER
HAAS, Anton	133666	M	Pvt., Army, Krest1 (Russ.)	WITNESS
HAAS, Francois	1088	M	Sgt., Army, Feldgendarmerie, St. Disier (Fr.)	TORTURE

## Gedenkveranstaltung an die Reichspogromnacht am 9./10. November 1938



Foto: Regina Klinkhammer

### Ansprache von Stadtbürgermeister Stefan Leukel

Am Donnerstag, den 9. November, hatten sich wieder zahlreiche Menschen am Vogtshof zur Gedenkveranstaltung an die Reichspogromnacht eingefunden. In der Nacht vor 79 Jahren wurde auch die Hachenburger Synagoge am Alexanderring geschändet und verwüstet. Am 10. November 1938 drangen SA-Männer und Hachenburger Bürger in die Wohnungen der noch etwa 25 zu dieser Zeit in Hachenburg lebenden jüdischen Familien ein. Unter Schlägen, Stiefelritten, Spucktiraden und Beschimpfungen trieben sie die jüdischen Mitbürger durch die Straßen der Stadt. Vor allem in der Wilhelmstraße standen viele Schaulustige, darunter auch Schulkinder, die früher schulfrei bekommen hatten, um an diesem beschämenden Schauspiel teilnehmen zu können.

Zur Gedenkveranstaltung hielten Stadtbürgermeister Stefan Leukel und ZACHOR-Co-Autor Johannes Kempf Ansprachen. Am Mahnmal für die jüdischen Einwohner Hachenburgs legten beide einen Kranz nieder. Schüler der Realschule plus /Fachoberschule Hachenburg und der Grundschule Altstadt gestalteten die Gedenkveranstaltung mit. / BS

### Kranzniederlegung von Stadtbürgermeister Stefan Leukel und Johannes Kempf



Foto: Roeder-Moldenhauer

## GWH auf dem Katharinenmarkt

Verkauf von Kuchen, Gebäck, Gelee und GWH-Büchern



Fotos: Sabine Herrmann

**Verena Kauschka  
und Manuela  
Wiczinski am GWH-  
Verkaufsstand**

„Die Heilige Katharina, deren Festtag im Kirchenjahr am 25. November gefeiert wird, ist seit 1311 als Patrozinin der Hachenburger Stadtkirche bezeugt“, so steht es in der „Geschichte der Stadt Hachenburg“ von Stefan

Grathoff. Erstmals wird der Katharinenmarkt im Jahr 1463 genannt, als man wegen des Besucherandrangs die Torwachen verstärken musste. Auch in der Stadtordnung von 1470 wird der Katharinenmarkt ausdrücklich erwähnt. Er hat sich bis in unsere Zeit erhalten, auch wenn er terminlich wegen der zeitlichen Nähe zum Weihnachtsmarkt vorverlegt wurde.

Der liebe Gott hatte es am diesjährigen Katharinenmarkt-Tag gut mit Hachen-

burg gemeint, denn pünktlich waren die Temperaturen angenehm und weit und breit keine Regenwolken zu sehen. Wie schon in den Jahren zuvor gab es „Kuchen aus Omas Rezeptbuch“, Süßes und Saures im Glas, Gebäck, Kaffee und natürlich auch Bücher zu verkaufen. Erfreulich ist, dass wir uns inzwischen schon eine Stammkundschaft aufgebaut haben und so war gegen Ende des Marktes auch die Kuchentheke der Geschichtswerkstatt leer.

VK

**Gertrud Hombach beim  
Geleekauf am GWH-Stand**



## Nähkästchen-Veranstaltung im Ambiente der 1950/60er Jahre

**Achim Wiczinski - Sammler  
alter Gebrauchsgegenstände  
und altem Spielzeug**

Das war mal ein „Nähkästchen“ der besonderen Art: Unser Mitglied Achim Wiczinski hat in Wied mit sehr viel Liebe zum Detail ein kleines Museum, ganz im Stil der 1950-1960er Jahre eingerichtet und uns diese Räume für unsere Veranstaltung zur Verfügung



gestellt. Die große Nähkästchen-Familie fand tausend Dinge, die sie aus ihrer Jugend kannte. Die Sätze „Weißt du noch...“ und „Genau das hatten wir auch...“ waren immer wieder zu hören. Auch kulinarisch war der Nachmittag auf die Zeit vor 50 - 60 Jahren abgestimmt und den Kaffee trank man natürlich aus Sammeltassen.

Unser Thema war „Heimat und Poesie“. Katja Werber, Insassin im „Casa Conviva“, trug selbst verfasste Gedichte vor und erhielt dafür viel Beifall. Dieter Kaiser von der Geschichtswerkstatt Westerburg erinnerte an den 1985 verstorbenen Westerwälder Heimatdichter Friedel Schweitzer, der in Hattert-Hütte geboren wurde und für den das Wort „Heimat“ nicht nur „ö Wöadsche“ war. Als wir dann zum Programmpunkt „Poesie“ kamen, stellten wir fest, dass viele ihre Poesie-Alben mitgebracht hatten und daraus interessante zeitgeschichtliche Passagen vorlesen konnten. Leider war die Zeit inzwischen so fortgeschritten, dass wir darauf nicht mehr so intensiv eingehen konnten.

Es war ein wunderschöner Nachmittag und wir danken Achim und Manuela ganz herzlich dafür.

VK

**Vergangene Zeiten werden  
lebendig - bei Kaffee und  
Kuchen wurden Erinnerungen  
ausgetauscht**



Fotos: Sabine Herrmann

## Westerburg - Abschlussausstellung zum 725-jährigen Stadtjubiläum



Eröffnung der Abschlussausstellung zum 725-jährigen Stadtjubiläum von Westerburg durch Bürgermeister Ralf Seekatz

Am 13. November 2017 um 19 Uhr fand die Eröffnung der kleinen Ausstellung im Sitzungsraum „Siegfried von Westerburg“ statt. „Mit dieser Ausstellung“, so erklärte der Westerburger Bürgermeister Ralf Seekatz, „werde der Schlusspunkt unter das schön und mit vielen Veranstaltungen gefeierte Stadtjubiläum gesetzt“. Stadtarchivar Rüdiger Klees, der mit der Jubiläumsmedaille geehrt wurde, zeigte einige interessante Dokumente, Fotos und Karten zur Stadtgeschichte. Das Ausstellungssystem wurde von der GeschichtsWerkstatt Hachenburg bereitgestellt, die auch beim Empfang mit Regina Klinkhammer, Verena Kauschka und Christel Krischkowski vertreten war.

**Ehrung des Stadtarchivars Rüdiger Klees (Mitte) mit der Medaille zum 725-jährigen Stadtjubiläum von Westerburg durch Bürgermeister Ralf Seekatz (links).** Rechts Christel Krischkowski und der Westerburger Ehrenbürger Gerhard Krempel



Fotos: Roeder-Moldenhauer

## Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag



Fotos: Regina Klinkhammer

Vier Kränze wurden mit musikalischer Begleitung zu den Gedächtnisstätten gebracht

Umrahmt von einfühlsamen Klängen der Altstädter Dorfmusikanten, sprachen bei der Gedenkfeier zum Volkstrauertag am 19. November

2017 in der voll besetzten Friedhofshalle Stadtbürgermeister Stefan Leukel und Erster Kreisbeigeordneter Kurt Schüler. Leukel wies darauf hin, dass es diesen Gedenktag seit 1922 gibt und dass wir mit dem einstigen „Erbfeind“ Frankreich heute freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Schüler betonte, daß es bei der Veranstaltung nicht nur um das Andenken an die gefallenen Soldaten gehe, sondern dass dieser Tag auch Mahnung für uns heute sein muss. Kriegerische Auseinandersetzungen gibt es immer noch sehr viele, auch ganz nah, und wir müssen uns dessen bewußt sein und uns immer wieder um gute Beziehungen zu den anderen Völkern bemühen. Anschließend wurden von Soldaten der Patenschaftskompanie 2./Sanitätsregiment 2 - Rennerod - Kränze zu den beiden Gedenkstellen für die zivilen und militärischen Kriegsoffer beider Weltkriege getragen und dort niedergelegt. Auf den Schleifen der Kränze konnte man die Auftraggeber der Kränze lesen: „Die Bundesministerin für Vereteidigung“, „Landesregierung Rheinland-Pfalz“, „Stadt Hachenburg / Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge“ und „VdK Hachenburg“. Nach „Ich hat einen Kameraden“ gingen alle schweigend auseinander. RK



Gedenken an die Kriegsoffer

## Abt Dominikus Willi OCist Wiedergründer Marienstatts

Vortrag von Jörg Ditscheid am 23. November 2017



Foto: Bruno Struif

Jörg Ditscheid, Gewerbelehrer  
und Archivar in Marienstatt

Abt Dominikus Willi, ab 1898  
sechster Bischof von Limburg



Die Marienstatter Mönche waren bei der Säkularisation 1802/03 vertrieben worden. Die Wiederbesiedlung Marienstatts erfolgte 1888 durch Zisterzienser-Mönche aus dem Kloster Mehrerau bei Bregenz am Bodensee. Erster Abt nach der Wiederbesiedlung und 47. Abt seit Gründung Marienstatts wurde Dominikus Willi (1844-1913). Ihm gefiel die aus dem 18. Jahrhundert stammende barocke Innenausstattung der Abteikirche nicht und wollte zu den zisterziensischen Wurzeln zurückkehren. Die barocken Altäre im Hauptschiff wurden verschoben und mussten (neo)gotischen Altären Platz machen. Den Kapitelsaal ließ er mit Fenstern im gotischen Stil ausstatten, wobei die Fenster motive ein Stück Geschichte Marienstatts und seiner Herkunft zeigen. Zu den zahlreichen Spuren, die Dominikus Willi in Marienstatt hinterlassen hat - sein Wappen findet sich an vielen Stellen - gehört neben seinem aufschlussreichen Tagebuch auch der sog. Chorhammer, mit dem der Abt oder der Prior durch Klopfen den Ablauf von Gebeten im Chorgestühl steuern konnte.

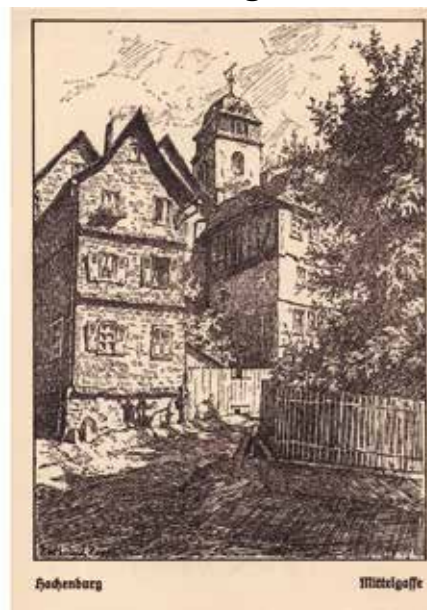
BS

**Chorhammer**



Foto:  
Jörg Ditscheid

## Einladung zu Vortrag und anschließender 10. Jahreshauptversammlung



**Federzeichnungen von Karl Heinrich Zunn**

Referent: Dieter Kaiser, Geschichtswerkstatt Westerburg

**Donnerstag, 8. März 2018**

**Hachenburg, Mittelstraße 2 / Vogtshof / Löwensaal**

Karl Heinrich Zunn (1893-1964) war Pfarrer in Bad Marienberg. Er fertigte künstlerische Federzeichnungen u.a. von Hachenburg, Haiger, Hohensolms, Marienstatt und Westerburg an. Viele Zeichnungen wurden in der Zeit von 1925-1930 als Ansichtskarten herausgebracht. Er machte auch Buchillustrationen z.B. zu religiösen Schriften.



Mehr als dreitausend Menschen ließ Adolf Haas als KZ-Kommandant von Niederhagen/Wewelsburg und später in Bergen-Belsen sterben oder von der SS umbringen. 1944 wurde Haas degradiert, seine Spur verliert sich in den Kriegswirren. Bis heute gilt er als verschollen. Die erste Täterbiografie über Haas unter Verwendung erstmals ausgewerteter Archivalien.

Die GWH unterstützt das Buchprojekt von Jakob Saß und bittet um Spenden, siehe <https://www.startnext.com/adolf-haas-biografie>